

# Ein Laufsteg für die Freiheit

Am Samstag verwandelt sich das Tanzhaus Basel in einen Treffpunkt für die Schweizer Ballroom-Szene. Die Kulturform ist mehr als Tanz.

Josia Jourdan

Ballroom klingt nach Tea Room – irgendwie altmodisch und gutbürgerlich. Dabei ist Ballroom eine Bewegung, die ihren Ursprung in der queeren Community der 1980er-Jahre in New York hat. Der Ball ist eine Feier der Selbstermächtigung – ein Ort, an dem sich die Community ihrer selbst versichert, Geschlechterrollen gebrochen werden und die Teilnehmenden mit extravaganten, oft selbstgeschaffenen Outfits über den Laufsteg stolzieren, um sich in verschiedenen Kategorien zu messen.

Auch Basel kennt solche Bälle. Zerya, die in Fribourg aufgewachsen ist und mittlerweile in Basel lebt, ist die Initiatorin des bevorstehenden «The FQ Matriarchy Kiki Ball». Sie ist seit über vier Jahren in der Schweizer Szene unterwegs: «Ich bin als ungeoutete trans Person an meinen ersten Ball gegangen und habe sofort gemerkt, dass das ein Raum ist, in dem ich mich frei entfalten kann.»

Aus der damals noch wachsenden Szene ist mittlerweile eine vernetzte nationale Community entstanden. In der Schweiz gibt es Ballrooms in Lausanne, Genf, Zürich, Basel und Bern. «Für uns ist das eine Vernetzung über die Sprachgrenzen hinweg», betont Zerya. Auch aus den angrenzenden Nachbarländern reisen immer wieder Gäste an.

### Wahlfamilie als Auffangnetz

Gemeinsam mit DJ Esengo Angels organisiert Zerya die Events in Basel und kümmert sich um den Aufbau der lokalen Szene. Die beiden kennen sich aus der Ballroom-Community: «Wir treffen uns nach unserer Arbeit in Cafés oder zu Hause und kümmern uns um organisatorische Aufgaben, Fördergelder und die Gewährleistung der Sicherheit aller Beteiligten.»



Die queere Community wie hier im New York der Achtzigerjahre hat die Ästhetik des Ballrooms geprägt.

Bild: Catherine McGann/Getty

Die Sicherheit war stets ein wichtiger Aspekt der Bewegung. Gesellschaftlich oft unsichtbar, von den eigenen Familien verstossen und finanziell prekär, schlossen sich queere Menschen in den USA zu sogenannten «Houses» zusammen. Diese Wahlfamilien dienten als soziales Auffangnetz und boten über die Veranstaltungen hinaus ein gemeinsames Zusammenleben, finanzielle Unterstützung und familiäre Anlaufstellen.

Besonders prägend für die Ästhetik des Ballrooms sind und waren Schwarze Transpersonen, Queers und Sexarbeiterinnen, die oft an der hierarchi-



Zerya ist eine Initiatorin. Bild: zvg

schen Spitze dieses eigenen Kosmos stehen. Sie werden «Mother», Mutter genannt, bilden das Oberhaupt der jeweiligen Häuser, übernehmen administrative sowie repräsentative Aufgaben und führen ihr Haus während der Wettbewerbe an.

### Schutz gegen Hass im Alltag

Bis heute besitzt Ballroom eine fundamentale Schutzfunktion. «Die Welt ist ein unsicherer Ort für trans Frauen. Die politische Stimmung der letzten Jahre kippt; medial, aber auch im Offline-Leben begegnet uns immer mehr Hass», betont Zerya. Transpersonen seien gesell-

schaftlich oft isoliert, hätten keinen oder schlechten Kontakt zur Familie und lebten teils in prekären Verhältnissen.

«Auch in der Stadt Basel erlebt die trans Community auf der Strasse regelmässig Gewalt. Freundinnen von mir werden bis nach Hause verfolgt, das Ausleben der eigenen Identität ist für viele ein echtes Risiko», erzählt Zerya. Zudem müsse die Trans-Community auf dem Arbeitsmarkt und bei der Wohnungssuche viel Diskriminierung aushalten: «Gerade deshalb möchten wir den Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung mit unserem Engagement stärken.»

Der Ball soll ein Raum für den Austausch und das gegenseitige Bestärken sein. «Ballroom ist auch eine Vorbereitung für die wirkliche Welt. Kategorien wie «Realness» bewerten etwa, wie sicher sich jemand in der Gesellschaft bewegt», erklärt Zerya. Trans Personen testen auf dem Laufsteg, wie sehr sie mit ihrer Erscheinung, ihrer Ausstrahlung und ihrem modischen Ausdruck im Alltag unauffällig bleiben – eine historische Überlebensstrategie, um im öffentlichen Raum nicht mit Ablehnung, Hass und Ausgrenzung konfrontiert zu werden.

### Grenzüberschreitende Vernetzung

Es ist bereits das vierte Mal, dass sich die Szene in Basel trifft und bei einem Ball in verschiedenen Kategorien antritt. Es werden Outfits präsentiert, es wird getanzt, performt und sich gemessen; in jeder Kategorie gibt es Trophäen zu gewinnen. «Besonders wichtig ist es uns aber, einen Ort für die Vernetzung und eine Anlaufstelle für junge queere Menschen in der Schweiz zu schaffen», so Zerya.

Grundsätzlich seien alle Menschen eingeladen, den Ball zu besuchen. Tickets gibt es an der Abendkasse. «Für uns ist es jedoch wichtig, dass sich externe Gäste bewusst sind, dass sie sich in einen Raum begeben, in dem sie eine beobachtende Rolle einnehmen dürfen – der aber vor allem ein Raum für Queers, für Transpersonen und für Nicht-Weisse Communities ist», betont Zerya.

Vor dem Ball findet zudem ein Podiumsgespräch mit Transfrauen statt, die tragende Rollen in der Ballroom-Szene einnehmen – eine Einladung, von anderen Perspektiven zu lernen. Eine Afterparty im R1 Klybeck beschliesst den Abend.

**The FQ Matriarchy Kiki Ball**  
Tanzhaus Basel, Samstag 22.8., ab 12 Uhr. [www.tanzhausbasel.ch](http://www.tanzhausbasel.ch)

## Ausgefuxt

### Erklärungsnot

